

Ausgehend von der Frage, ob Konfessionalismus Sünde sei, weist der Autor nach, daß bei allen Konfessionskirchen, ob bewußt oder unbewußt, eine Bekenntnisbildung vorliegt, und daß das Ergebnis ihrer missionarischen Arbeit, ob gewollt oder nicht, eine bekenntnisgebundene Kirche ist. Diese Ausführungen gipfeln in der Mahnung an die westlichen Kirchen, „das eigene Bekenntnis in aller Offenheit und Treue weiterzugeben, doch so, daß es nicht Bekenntnisgesetz, sondern Anlaß zum Entstehen eines eigenen Bekenntnisses in den jungen Kirchen wird“ (S. 24). In diesem Zusammenhang wird der Prozeß der Bekenntnisbildung auf dem Missionsfelde einer eingehenden, kritischen Analyse unterzogen. Dieser Abschnitt des Buches gipfelt in der These, „daß die Situation in den jungen Kirchen . . . für eine Kircheneinigung wesentlich günstiger ist als im Westen“ (S. 36), sowie in der Prognose, daß „die jungen Kirchen in der Ökumene über kurz oder lang die Führung in den Bemühungen um die Einheit der Kirche übernehmen werden“ (S. 40). — Die zweite Hälfte des Buches bringt den Wortlaut der Lehrerkklärung der indischen Lutheraner mit eingehenden Anmerkungen, sowie die einschlägigen Lehraussagen der Vereinigten Kirche Südindiens.

Die gewiß für viele Leser überraschenden Ausführungen und Ergebnisse dieser überaus anregenden Schrift werden zweifellos nicht nur Zustimmung, sondern auch Widerspruch hervorrufen. Wenn das eine wie das andere zu einer um so intensiveren und zugleich vorurteilsfreien Beschäftigung mit dem Problem des Bekenntnisses führt, so wäre das gewiß der schönste Dank an den Verfasser.

Paul Gäbler

*Europa in evangelischer Sicht.* In Verbindung mit Wilh. Menn und Wilh. Schüßler herausgegeben von Friedrich Karl Schumann. Ev. Verlagswerk, Stuttgart 1953. Brosch. DM 5.80, geb. DM 7.20.

Das erregende Thema ist in einer Reihe anregender, wenn auch sehr unterschiedlicher Beiträge, je in einer bestimmten Sicht behandelt. Es heben sich heraus die geschichtlichen Beiträge über den Osten Europas, die die Frage der östlichen Begrenzung Europas mit äußerstem Ernst stellen, oder die Erörterung eines der Kernprobleme europäischer Politik, die Frage der Souveränität, oder, dem speziellen Thema noch näher, die Auswirkung der Reformation auf Westeuropa und Amerika. Zeigt sich aber nicht schon hier die gefährliche Begrenzung des heutigen europäischen Denkens und Handelns auf Westeuropa? Solche Fragen sind gerade auch zu dem theologischen Referat von Asmussen zu stellen, das schon in dem Tagungsbericht selbst als „in vielen Formulierungen sehr pointiert“ bezeichnet wird. Hier müssen viele Fragezeichen gesetzt werden, nicht nur wegen der ständigen theologischen Polemik, sondern vor allem wegen der sehr merkwürdigen These, daß das alte Preußen, „mindestens der Bevölkerung nach mehr slawisch als germanisch“, niemals geeignet gewesen sei, ein wesentlich europäisch ausgerichtetes Gebilde zu sein; sein Gedanke des Brückenschlagens zwischen Ost und West wird in fatale Verbindung gebracht mit den heute die evangelische Christenheit verwirrenden Gedanken, wobei die Altpreußische Union nicht vergessen wird. Wohl der beste Beitrag des ganzen Buches ist der von Hans Dombois: Christenheit, Europa, Welt. Der Aufsatz ist geschrieben nach Teilnahme an den Tagungen, auf denen die hier vereinigten Vorträge gehalten wurden, und verwertet so auch die Diskussion, über die kurz berichtet wird. Hier ist zu sehen, zu welchen fruchtbaren Überlegungen die Beschäftigung mit den aufgeworfenen Fragen führt. In großen Zügen sind die wirklich wesentlichen Fragen anregend und weiterführend behandelt.

Wilhelm Wibbeling